

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Kennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 M. f. d. W. bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhafen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabel und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 259

Herford, Freitag, den 3. November

1916

Die zweite Amerikafahrt von „Deutschland“.

New London (Connecticut), 2. Nov. (Melb.) Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ ist Mittwoch früh hier eingetroffen.

Die Ladung.

Amsterdam, 2. Nov. Das „Neutliche Bureau“ meldet aus Washington: Die Zollbehörden in New London berichten, daß sich an Bord der „Deutschland“ keine Waffen und Munition befinden. Es ist Befehl erteilt worden, die „Deutschland“ als Handelschiff zu behandeln. Die Ladung besteht aus 750 Tonnen Farbstoffen, Arzneien und durch Chemikalien.

New London ist von New York ungefähr zwei Stunden Bahnfahrt entfernt und liegt an der Nordostküste des Long Island Sound. Es besitzt einen guten und geschützten Hafen. Alljährlich finden dort die Ruderverkämpfe der Universitäten Yale und Harvard statt.)

Postbeförderung durch Handelsunterseeboote.

Amsterdam, 2. Nov. Das „Neutliche Bureau“ meldet aus Washington: Graf Bernstorff hat den Vorschlag unterbreitet, die Post zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland durch Handelsunterseeboote befördern zu lassen. Ein Beamter des Post-Departements erklärt, die Postbehörde sei bereit, den Vorschlag anzunehmen, aber ein endgültiger Beschluß sei noch nicht gefaßt worden.

Der gestrige Neutermeldung über die Ankunft des Handels-Unterseebootes „Deutschland“ konnte man mit Recht Mißtrauen entgegenbringen, da es nicht ausgeschlossen war, daß England durch eine Irreführung wichtige Angaben herauszulocken versuche. Nachdem nun auch der Vertreter des Völkerverkehrs in Amerika auf dringlichen Wege die Ankunft des Handels-Unterseebootes in New London meldet, scheint es jetzt Wahrscheinlichkeit zu sein, daß Kapitän Paul König zum drittenmal mit dem Handels-Unterseeboot „Deutschland“ glücklich den Ozean durchquert hat.

Als Kapitän König die erste Fahrt mit der „Deutschland“ Ende Juni d. J. antrat, stand er vor einer völlig neuen Aufgabe. Noch niemals hatte ein Unterseeboot eine derartig lange Reise unternommen, noch niemals vor allen Dingen ein derartig großes Boot, das dazu mit Fracht beladen war, so daß die geringste Störung des Gleichgewichts in der Ladung unheilvolle Folgen haben konnte. Trotzdem legte König die 8600 Seemeilen lange Strecke nach Baltimore in nicht ganz drei Wochen zurück und traf am 9. Juli dort ein. In unserer Erinnerung ist noch, mit welchen Mitteln unsere Feinde versuchten, die Amerikaner zum Bruch der Neutralität zu bewegen und die Internierung des Handels-Unterseebootes durchzusetzen. Die Amerikaner ließen sich aber zu einem solchen Schritte nicht bewegen. Am 1. August trat dann die „Deutschland“ die Rückreise von Baltimore an, und trotzdem die Rückfahrt weit gefährlicher war als die Ausreise, entkam sie auch diesmal der großen Zahl der Bewachungsschiffe, die die Engländer und Franzosen auf ihre Spur gehegt hatten. Wessen sie sich hätte versehen müssen, wenn es gelungen wäre, sie abzufassen, hätten ja die französischen und englischen Blätter deutlich genug gesagt.

Beispielslos war der Jubel in ganz Deutschland, als dann am 22. August abends die Meldung von der glücklichen Ankunft „Deutschlands“ auf der Unterseefer eintraf, und unübergeßlich wird allen, die dabei waren — und es waren Hunderttausende — die Weiserfahrt der „Deutschland“ und ihr Empfang in Bremen sein. Kapitän König und seine Leute sind gefeiert worden wie die Größten in der Geschichte.

Lange hat Kapitän König nicht der Ruhe ge-

pfeilt. Die „Deutschland“ löschte zunächst in Bremen ihre wertvolle Ladung, ging dann ins Dock und wurde wieder reisefertig gemacht. Mitte Oktober trat Kapitän König, wie er in einem durch die Presse gegangenen Brief an einen Wiener Freund schon angekündigt hatte, die zweite Ausreise an. Seine Mannschaft, die schon bei der Rückfahrt von der ersten Reise Seren Dr. Lohmann, der bis zur Höhe von Belgien der „Deutschland“ entgegengefahren war, gleich bei der Begrüßung erklärt hatte, sie wolle sich auch für die nächste Reise wieder annußtern lassen, ist ihm treu geblieben. Es ist fast genau die gleiche Mannschaft, die, auf ihren Führer und die Seetüchtigkeit ihres Schiffes vertrauend, auch diese Reise gemacht hat. Ihr Vertrauen hat sie nicht betrogen. Kapitän König hat abermals ein glänzendes Zeugnis seiner seemannischen Tüchtigkeit, größter Umsicht und deutschen Wagemutes abgelegt. Das deutsche Volk stellt seine Leistungen den größten Einzelhandlungen des Krieges gleich.

Beisprechungen im russischen Hauptquartier.

Wien, 3. Nov. Die „Wiener Allgemeine“ meldet aus Budapest: Der „Kosovo-Bremja“ zufolge ordnete der Zar an, daß alle Exzentriker-Kapitel zu einer wichtigen Beratung im Hauptquartier zu erscheinen haben. Der englische Gesandte Buchanan ist bereits im Hauptquartier eingetroffen.

Eine amtliche russische Darstellung der Kriegslage.

Amsterdam, 3. Nov. Nach Meldungen aus Petersburg wird dort über die Entwicklung der militärischen Lage in den letzten Tagen amtlich die folgende Übersicht gegeben: Die Feindesstellungen in der Richtung auf Sud und Negatine beginnen einen immer engeren Charakter anzunehmen, besonders in den Abzweigungen des Streikrisses konzentriert haben, scheinen sie vorläufig noch einer entscheidenden Schlacht zuzukommen zu wollen. Nördlich von Swislinski wurde die Linie des Gegners soweit vorgeschoben, daß man einander aus den Laufgräben mit Handgranaten bedrohen kann. Auf der rumänischen Front geht der Vormarsch der Deutschen in der letzten Zeit etwas langsamer voran, besonders südlich von Kronstadt über die Grenze zu, ebenso im Zugewinnsschnitt, wo einer der wichtigsten Kampfplätze sich bildet. Im allgemeinen scheint man anzunehmen, daß der Feind in den Bergteilen sehr festgehalten werden könne.

Die Lebensmittelnot in Rußland.

St. Petersburg, 2. Nov. Die Sitzung des Budgetausschusses der Reichsduma vom 26. Oktober wird von den Blättern als ein großer Tag bezeichnet, da daran außer dem Landwirtschaftsminister auch einige andere Regierungsvertreter teilnahmen. Der Hauptberatungsgegenstand war die Lebensmittelfrage.

„Dien“ bezeichnet indessen als das einzige Interessante an den langen Verhandlungen die Debatte über den Kampf zwischen dem Ministerium des Innern und dem Landwirtschaftsministerium, wobei namentlich Milukow und Rodzianko scharf gegen die Einmischungsversuche des ersten austraten. Von Protokollpost, der der Sitzung fernblieb, verlautet, daß er beobachtet, daß europäische Rußland in sechs Versorgungszonen einteilen, um die Einfuhr von Lebensmitteln aus Sibirien zu erleichtern.

Wien, London, 2. Nov. Die „Times“ bringt einen Bericht aus Petersburg, wonach die Lebensmittelfrage täglich größeren Umfang annimmt. Die Beratungen in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission ließen keinen Zweifel über den Ernst der Lage übrig. Verschiedene Redner wiesen auf die Notwendigkeit hin, sofort kräftige Maßnahmen im Interesse der arbeitenden Klassen zu ergreifen, wenn man die aller verhängnisvollsten Folgen vermeiden wolle. Die Lage des Arbeiterstandes sei unhaltbar geworden, da die Leute keine Lebens-

mittel mehr erhalten, ohne täglich stundenlang vor den Geschäften zu warten. Die Kommission war sich darüber einig, daß die Regelung der Lebensmittelfrage in die Hände eines bestimmten Ministeriums gelegt werden müsse. Die Mehrheit war aber bezeichnender Weise dagegen, das Ministerium des Innern mit dieser Aufgabe zu betrauen. Milukow sagte, daß dieses Ministerium stets bereit sei, sich in solchen Fragen von politischen Erwägungen leiten zu lassen. Der fortschrittliche Block hat eine Entschiedenheit in diesem Sinne angenommen und darauf gedrungen, Höchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel festzusetzen und die öffentlichen Körperschaften mit dem Verkauf, Transport und der Verteilung der Lebensmittel zu betrauen. Die Kommission beschloß mit großer Mehrheit, daß es notwendig sei, Höchstpreise für Getreide, Schmalz, Textilwaren, Petroleum, Seife und anderen Artikeln festzusetzen.

Die Abstimmung in Australien über die Wehrpflicht.

St. Petersburg, 3. Nov. Die bisherige vorläufige Liste ergab, daß das australische Referendum über die Dienstpflicht mit 887 000 gegen 789 000 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 98 000 Stimmen abgelehnt worden wird. Die Liste soll jedoch, den „Daily News“ zufolge, unvollkommen sein. Die Gesamtzahl der für das Referendum abzugebenden Stimmen beträgt schätzungsweise 2 Millionen; davon entfallen 200 000 auf die im Felde stehenden Männer, deren Stimmen-Ergebnis über London nach Australien gefaßt wird. Die Regierung von Neuseeland verlangt, daß in Zukunft eine Auslosung stattfindet, da die Truppenverbund nicht mehr die nötige Anzahl Männer ergibt.

Die Flucht aus Konstanza.

St. Petersburg, 3. Nov. „Ausloje Wiedemosti“ berichtet aus Odessa: In dem Bestreben, Rumänien einzeln Seefahrern wegzunehmen, führten die Deutschen und Bulgaren teilweise auf einer schmalen Linie die Festungen, die Konstanza verteidigten. Die Rumänen führten die Munition und Lebensmittelvorräte fort. Der letzte der Dampfer, die Konstanza noch rechtzeitig verließen, sei in Odessa angekommen. Trotz des ungeheuren Artilleriefeuers der letzten Tage habe sich der Rückzug und die Verladung der Flüchtenden in die Eisenbahnwagen in Ordnung vollzogen. Es heißt weiter: Sämtliche Handelschiffe hätten die Donaumündung verlassen.

Bergarbeiterstreik in England.

St. Petersburg, 3. Nov. „Daily Telegraph“ berichtet, daß etwa tausend Bergarbeiter in Glastonbury in den Streik getreten sind. Sie verlangen, die übrigen 10 000 der den Bergarbeitergewerkschaften angehörenden Arbeiter in den Streik hineinzuziehen. Das Blatt verlangt das sofortige Eingreifen der Regierung.

Unruhen in Dänisch-Westindien.

St. Petersburg, 3. Nov. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Christiania: Aus Dänisch-Westindien laufen beunruhigende Nachrichten ein. Dem Regier-Agitor Jackson ist es gelungen durch sein Blatt „The Herald“ die schwarze Bevölkerung gegen alle Weißen aufzuheizen, besonders gegen die Dänen. Infolge dieser Hege finde die Reger in außerordentlichem Maße, beschimpfen alle Europäer und werfen mit Steinen nach ihnen.

Tätigkeit unserer Seestreitkräfte an der Nordrussischen Küste.

St. Petersburg, 2. Nov. (Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. November stießen leichte deutsche Seestreitkräfte aus den skandinavischen Stützpunkten gegen die Handelskreuzer Themis und Holland vor, hielten mehrere Dampfer zur Untersuchung an und brachten zwei von ihnen, die verdächtig waren, in den Hafen ein. Ein dritter Dampfer, der ebenfalls dorthin folgen sollte, ist noch nicht eingetroffen. Beim Rückmarsch wurden einige unserer Tor-

pedoboote kurze Zeit erfolglos von vier englischen Kreuzern beschossen. Unsere Seestreitkräfte sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes.

Bericht des Hauptquartiers.

St. Petersburg, 2. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Im nördlichen Sommergebiet freizügige die Artillerietätigkeit teilweise erheblich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Courcellette ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Le bouay und Mancourt brachten dem Feinde keine Vorteile nördlich von Morval und am Nordwestrande des St. Pierre-Waastwaldes. wurden in der Hauptsache aber blutig abgeschlagen. Unsere Truppen drangen gegenüber hartnäckigem französischen Widerstand in den Nordteil von Sailly vor.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Neuerdings steigerte sich der Feuerkampf rechts der Maas zu großer Heftigkeit; insbesondere richteten die Franzosen bisher schweres Geschützfeuer gegen die bereits in der Nacht von unseren Truppen beschlagnahmte und ohne feindliche Störung geräumte Feinde Baug, auf der wie zuvor wichtige Teile gesprengt hatten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Eisingen führten westfälische und ostpreussische Truppen unter Führung des Generalmajors v. Dittfurth die bei und südlich von Witonitz auf das linke Elbeshore vorgeschobenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten blühte der Feind an Gefangenen.

22 Offiziere, 1508 Mann

ein und ließ 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer in unserer Hand. Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich von Alexandrowka brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß 60 Gefangene zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten erfolglose Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorna Wata. An der Siebenbürgischen Front ist die Lage unverändert.

Rumänische Angriffe gegen die über den Altschanz- und Predealpaß vorgedrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen

8 Offiziere, 200 Mann

gefangen. Südöstlich des roten Turm-Passes dauern die für uns günstigen Gefechte an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Konstanza wurde erfolglos von See her beschossen.

Mazedonische Front.

Serbische Vorstöße im Gernabogen und nördlich der Rieze Planina sind abgeschlagen. An der Strumafront lebhaftes Vorfeldkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue italienische Offensive.

Wien, 2. Nov. (Amtlich) wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Raume östlich des Berges Toronher (roten Turm) Passes machten wir weitere Fortschritte. Südlich und südöstlich von Brasio (Kronstadt) auf feindlichem Boden kämpfende österreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen rumänische Angriffe ab. — In der südlichen Pulovina und im Kapul-Gebiet erfolgreiche Vorfeldunternehmungen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Deutsche Truppen der Armee des Generalobersten von Terzthansky warfen den Feind bei Witonitz (südlich von Solothurn) aus einer stark verschanzten Stellung.

Es wurden 22 russische Offiziere, 1500 Mann, 10 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen hat eine italienische Offensive begonnen. Die zweite und dritte italienische Armee, die seit den letzten Kämpfen durch frische Truppen ergänzt wurden, griffen abwärts Görz an. Der erste allgemeine Ansturm ist dank dem Heldenmut unserer Truppen abgefallen. — Nachdem sich das starke feindliche Feuer im Laufe des Vormittags zu außerordentlicher Heftigkeit gesteigert hatte, stürmte die feindliche Infanterie um mittag los. Im Wippach-Tale sollten die Höhen östlich der Petrosica um jeden Preis genommen werden. Sieben feindliche Regimenter auf engem Raum angefaßt, wurden hier restlos abgewiesen. Auf dem Nordteil der Karsthochfläche setzte bald nach 11 Uhr vormittags ein Massenstoß italienischer Infanterie ein, der zunächst über unsere zerstreuten vordersten Linien hinweg schwappte. Die umfassen angelegten Gegenangriffe unserer tapferen Truppen warfen die Italiener wieder zurück, doch blieb Lodvica in feindlichem Besitz. Acht italienische Divisionen waren an diesem Stoß beteiligt. Im Südteil der Hochfläche behaupteten wir trotz wütender Angriffe alle Stellungen.

An dem Erfolge des gestrigen Schlachttages haben das Krainer Landwache-Infanterie-Regiment 27 und das bewährte westgalizische Landsturm-Infanterie-Regiment 32 hervorragenden Anteil. Sie wiesen feindliche Angriffe heftig ab und behaupteten sich gegen größte Uebermacht. Auch die Regimenter 41 und 11 verdienen alles Lob. Wir haben über 1000 Mann gefangen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 1. 11. abends haben mehrere unserer Seeflugzeugschwader Cervignano, San Giorgio di Nogaro, Pinerio, Grado und die Adriaverte bei Monfalcone sehr wirkungsvoll angegriffen. Es wurden zahlreiche Wolltreffer in den militärischen Objekten und Bahnanlagen der genannten Orte sowie eine Halle der Flugstation Grado erzielt.

Der bulgarische Bericht.

W. Sofia, 2. Nov. Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Schwache feindliche Abteilungen, die nördlich des Wall-Sees vorgedrungen waren, sind durch unsere Truppen in östlicher Richtung zurückgedrängt worden. Im Cerina-Bogen haben wir einen Angriff des Feindes zurückgeschlagen. Am Fuße der Pelasica-Planina und an der Strumafont geringe Artillerietätigkeit. Während des Kampfes am 31. 10. hat der Feind im Strumatal schwere Verluste erlitten. Im Abschnitt zwischen den Dörfern Schiritsos und Baraklidzuma haben wir über 500 unbedingte Leichen, viele frische Gebeine und zerstreute Waffen gefunden. An der Küste des Ägäischen Meeres bejagt ein feindlicher Monitor ohne Ergebnis unsere Stellung bei Orfano. — Rumänische Front: Die Lage ist unverändert. Vier feindliche Kriegsschiffe bombardierten 20 Minuten lang die Stadt Konstanza. Unsere Küstenbatterien zwangen die Schiffe, sich zu entfernen. Das Bombardement hat weder Opfer gefordert, noch Schaden verursacht. An der Donau bei Rustschuk und Sifstos beiderseits Artilleriefeuer.

Der Mordanschlag auf den australischen Ministerpräsidenten.

Wib. Frankfurt a. M., 2. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Einer Londoner Nachricht zufolge wurde auf den australischen Premierminister Hughes in Kinn (Victoria) ein Mordanschlag unternommen. Ein Mann schlug das Fenster der Villa Hughes ein und schloß auf Hughes, der im Bett lag. Die Kugel ging fehl. Der Täter entkam. — Der australische Finanzminister Higgs und die

australischen Minister Gardiner und Russell traten zurück, weil die Regierung die Wahlbeamten ermächtigte, junge Leute zu fragen, ob sie in Ueber-einstimmung mit den Erfordernissen der Landes-verteidigung gestimmt hätten. Für die Art, wie ein Referendum über die Dienstpflicht seitens der australischen Regierung beeinflusst wurde, ist charakteristisch, daß der Beamte des statistischen Amtes in Leighton entlassen wurde, weil er Flugdriften gegen die Dienstpflicht ohne Namensunterschrift verbreitete.

Wib. London, 2. Nov. Die Verurteilten vom 28., 30. und 31. Oktober enthalten die Namen von 123 Offizieren (27 gefallen) und 3350 Mann, 310 Offizieren (67) und 3000 Mann und 93 Offizieren (21) und 3500 Mann.

Boeldes Beisehung.

Deffau, 2. Nov. Nachdem gestern abend die Leiche Boeldes hier eingebracht und in feierlichem Zuge nach der Johannisstraße übergeführt worden war, fand heute hier für einen kleinen Kreis eine feierliche Feier statt, wobei Pastor Jünger Worte des Trostes sprach. Dann setzte sich der endlose Trauerzug unter Geläut sämtlicher Glocken der Kirchen die schmuckvolle, mehrere Kilometer lange Straße nach dem Ehrenfriedhof in Bewegung. Zu beiden Seiten bildeten die beiden Ersatzbataillone des 93. Infanterie-Regiments Spalier. Die Bürgergesellschaft von Deffau grüßte in ehrfurchtvollem Schweigen den großen Toten der Stadt. Dem Zuge folgten die oberen Klassen des herzoglichen Friedrich-Gymnasiums und der Lehrkörper dieser Anstalt, der der Verbliebene neun Jahre lang als Schüler angehört hat. Es folgten die anhaltischen Militär- und Kriegervereine, ungefähr 3000 Mann stark, mit 84 Fahnen, die Kapelle des ersten Ersatz-Bataillons des 93. Infanterie-Regiments, eine Ehrenkompanie des 93. Infanterie-Regiments und eine Wache der Feldfliegerabteilung Hannover. An dem von einer Ehrenwache begleiteten Leichenwagen, auf dem der in ein Bahrtuch in den deutschen Farben gehüllte Sarg stand, schloßen sich die Angehörigen des Verstorbenen, die Geistlichkeit, der kommandierende General v. Wülfers als Vertreter S. M. des deutschen Kaisers, Graf Schachberg von der Feldfliegerabteilung der Armee des Kronprinzen, Prinz Friedrich-Eugen, der Sohn des Prinzen Leopold von Preußen, Kommandant v. Besow, Befehlshaber der Marineinfanterie, Oberstleutnant Thomsen, Befehlshaber des Generalstabes der Luftstreitkräfte, sowie viele Hunderte von Offizieren, der Gemeinderat von Deffau, Abordnungen der Schulen, der Jugendwehren Anhalts und Pfälzlands. Eine Militärabteilung schloß den Zug. Auf dem Ehrenfriedhof fand nach einer kurzen feierlichen Rede die Beisehung der Leiche erfolgte durch den Enkel des Verstorbenen, Pastor Boelde. Zu dieser Feier war auch der Herzog von Anhalt erschienen. Wohl zwanzig Doppeldecker umkreisten und begleiteten den Trauerzug. Bei der Niederlegung des Sarges für die Stadt Deffau, die die ganze Beisehung übernommen hatte, gedachte der Oberbürgermeister des großen Mühlbärgers und sprach die Hoffnung aus, daß der Name Boelde ein leuchtendes Flammengzeichen sein und uns den Weg zur Zukunft zeigen werde. Langsam senkte sich der Sarg in die heimatische Erde. Ein Berg von Lorbeerzweigen thronte sich auf dem frischen Hügel auf, über dem sich bald ein Denkmal erheben wird.

Herford und Minden-Ravensberg.

3. November.

Der „alte Anzug“ als Wertobjekt.

In der „B. Z. a. M.“ schreibt „M. R.“: Niemand hätte gedacht, daß die „von Herrschaften abgelegten alten Sachen“, wie der terminus technicus ja wohl lautet, noch einmal zu besonderer Schätzung zu behüteten Wertobjekten werden würden. Aber der Krieg, dieser große Umwerter aller Werte, hat auch dieses Wunder umgewandelt: der abgetragene Leberzieher und der wegen Schabrigkeit beiseite gehängte ehemalige Winter-

anzug bilden für die Leute, die auch jetzt darauf Wert legen, „gut angezogen“ zu sein, sozusagen die einzige Rettung. Nur wenn sie ein getragenes Kleidungsstück abgeliefert haben, bekommen sie einen Bezugsschein für ein neues; denn daß solche Leute gewissermaßen „aus Bedürfnis“ einen Bezugsschein für neue Garderobe erhalten, kann wohl bei der durch die Neuordnung vorgeschriebenen sorgfältigen Prüfung der Bedarfsfrage so ziemlich als ausgeschlossen gelten. Im Grunde genommen liegt ja auch gar keine Notwendigkeit vor, daß ein Mann, der sechs Anzüge und fünf Leberzieher hat, sich dazu noch einen siebenten Anzug und einen sechsten Mantel machen läßt. Mit einem solchen Vorrat kann man bei einiger Sparfamkeit auskommen, auch wenn es sich um einen siebenjährigen Krieg handeln sollte.

Für den gegenwärtigen Herbst und den kommenden Winter dürfte sich, wenn gleich eine stärkere Beeinträchtigung des Weihnachtsgeschäftes wohl unausbleiblich sein wird, die erweiterte Bezugsscheinplicht wohl noch nicht allzu fühlbar machen. Es wurde ja in der letzten Zeit schon allerlei gemunkelt, daß einschneidendere Maßnahmen auf dem Gebiete der „Kleiderstreckung“ bevorstünden, im allgemeinen wird sich jeder, der es dazu hat, Männlein und Weiblein, wohl schon mit der erforderlichen Wintergarderobe versorgt haben. Anders dürfte es im Frühjahr und Sommer werden, und zwar besonders für diejenigen Leute, die keine alten Sachen mehr abzugeben haben. Mancher, der sich in der Erwartung, der Krieg werde bis dahin zu Ende sein, im vorigen Jahre keinen Sommeranzug hat machen lassen, und der seinen alten bereits veräußert hat, wird in der kommenden warmen Jahreszeit in dunklen und schweren Gewändern einhergehen müssen. Vielleicht wird es bei der Männerwelt dann üblich werden, ähnlich wie bei großer Hitze in Amerika, den Rock zu Hause zu lassen oder auf dem Arm zu tragen. Wie sich der modische Teil der Männerwelt mit den Dingen künftig abfinden wird, läßt sich augenblicklich nur schwer beurteilen; immerhin sind den Frauen bei der größeren Mannigfaltigkeit und Kombinationsfähigkeit der Damenkleidung weitergehende Möglichkeiten geboten, sich zu behelfen, ohne daß deshalb die Trägerin etwa dürrig und unmodisch erscheinen müßte.

Eine große Annehmlichkeit liegt darin, daß Kleinigkeiten wie Staubfächer, kleine Stoffabschnitte zu Reparaturzwecken und überhaupt Gegenstände im Kleinhandelspreis von nicht mehr als 1. M. künftig bezugsfrei sind. Es war auch in der Tat eine gewaltige Verengung der Zeit und Kraft, wegen einer solchen Kleinigkeit den umständlichen Apparat der Bezugsscheineinbringung in Bewegung setzen zu müssen, und bei der Fortdauer dieser Bestimmung wäre auch sicherlich mehr Schaden als Nutzen dadurch entstanden, daß das Fehlen sonst noch brauchbarer Gegenstände im allgemeinen unterlassen worden wäre, wodurch allmählich die reparaturbedürftigen Gegenstände völlig unbrauchbar hätten werden müssen. Ausgenommen bleiben auch ferner Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher und Hutmützen, jedenfalls deshalb, weil die Vorräte in diesen Waren nicht mehr allzu groß sind.

Es kann wohl angenommen werden, daß diese Regelung im Großen und Ganzen endgültig sein und eine erneute Verschärfung der Bezugsbedingung nicht mehr nötig sein wird. Die Gesichtspunkte, die im Grunde von den Erfordernissen ja weit mehr betroffen wird als der einzelne Verbraucher, wird ja auch diesen neuen Schwierigkeiten des Erwerbslebens gerecht werden, wie sie auch mit den früheren Bemühungen und Einschränkungen fertig geworden ist. Gerade diese Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit der Kauf-

leute und Gewerbetreibenden hat die reibungslose Durchführung der zahlreichen Kriegsmahnahmen ermöglicht. Diese vorzüglichen Eigenschaften werden sich, dessen sind wir gewiß, sicherlich auch jetzt wieder in alter Weise bewähren.

— Zur Deckung des Holzbedarfs des Heeres und der Volkswirtschaft hat das Kriegsministerium neuerdings zugesichert, auf Antrag nach Möglichkeit nicht nur Kriegsgefangene, sondern auch gar nicht dienstscheitende Waldarbeiter zur Verfügung stellen zu wollen. Auch hat das Justizministerium mit Rücksicht auf den gesteigerten Bedarf der holzverarbeitenden Industrien angeordnet, daß etwaigen Gefangen der Forstverwaltungen um Strafausschub oder Strafunterbrechungen für Forstarbeiter nach Möglichkeit zu entsprechen ist.

— Leihweise überlassene Pferde. Infolge der notwendig gewordenen Aushebung kriegsbrauchbarer Pferde hat das kriegl. Kriegsministerium an die preussischen stellvertretenden Generalkommandos unter dem 1. Oktober d. Js. folgenden telegraphischen Erlaß gerichtet: „Pferdebesitzern, denen durch Aushebung jetzt Pferde genommen werden, dürfen bis Beendigung der Herbstbestellung oder für sonstige dringende Arbeiten bis Ende November dienstunbrauchbare Pferde nur gegen Fütterung leihweise überlassen werden. Verkauf oder Tausch solcher Pferde darf nicht erfolgen.“

r. Steuer-Ausgleichswahlen. Am Mittwoch nachmittag fand auf Rathaus III die Wahl der Mitglieder und deren Stellvertreter zum Steueran-schlag der Gewerbesteuerklassen 3 und 4 statt. Die Wahlbeteiligung war eine sehr geringe. Als Mitglieder des Ausschusses der 3. Klasse wurden gewählt (Stellvertreter in Klammern): 1. Kaufmann Carl Lucas (Tischlermeister W. Schmidt), 2. Kaufmann J. W. Biermann (Kaufmann G. Widdelmann), 3. Installateur G. Meißner (Schlachtermstr. H. Deppel), 4. Kaufmann H. Gieseler (Kaufmann M. Spiegelberg) und 5. Schlossermstr. C. Heintzel (Kaufmann August Barthhausen). In den Ausschlag der 4. Klasse wurden gewählt die Herren: 1. Schlossermstr. W. Quante (Frisier Max Wiegand), 2. Kaufmann G. Schiermeier (Altmacher Hilgenfeldt), 3. Korbmacher Heinrich Meier (Bundagst August Wülfers), 4. Tischlermeister Fr. Voh (Badermeister W. Pottebaum), 5. Schneidermstr. Heinrich Breder (Badermstr. Limberg) und 6. Malermstr. August Krüger (Badermstr. Fr. Drefing).

— Besprechung über Weihnachtsgaben für unsere Truppen. Die Vorstände des Zweigvereins vom roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins bitten auch an dieser Stelle die beteiligten Damen und Herren, zu einer heute abend 7 Uhr im G. V. Vereins-haus stattfindenden Besprechung vollständig zu erscheinen, da kein anderer Termin mehr für eine solche Beratung zur Verfügung steht und die Angelegenheit sehr eilig ist.

Am Herford-Hiddenhäusen.

ii. Saar, 2. Nov. Einen ebenso abnormen wie gefährlichen Streich leisteten sich hier junge Bur-schen, indem sie während des Nachts einen am Hause eines im Felde stehenden Landwirts vorbeiführenden Weg absperren mit nach oben gerichteten Eggen. Glücklicherweise passierte in der Dunkelheit niemand den Weg, sonst hätte er bösen Schaden erleiden können.

ii. Glum, 2. Nov. Einem Landwirte hier mußte ein schwerer Ochse mitgeschlachtet werden. Da die tierärztliche Untersuchung Untergiftung ergab, mußte das Fleisch als ungenießbar erklärt werden.

e. Detinghausen, 2. Nov. Wieder ist ein Sohn unserer Heimat mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Der Unteroffizier Stei-n-lä-h-er, Sohn des Landwirts Fritz Steinläher

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantensfel.

(Nachdruck verboten.)

Als wir den Baldachin, unter dem die Nothenbrüche wie unter einem Thronhimmel standen, verließen, hörte ich Bally sagen: da geht die Schaffherde hin! — Ja, hoffe, Lore hat das nicht gehört, die hätte es fürchterlich georgert, denn sie fand unsere weißen Kleider, die ein Sternmuster haben, und unsere roten gemalten Halsbänder so schön.

Die dicke Generalin sah uns durch ein Augenglas ganz verwundert an, dann sah sie Mama an und sagte: „Vier Töchter, verheiratete Frau von Dosty! Und alle zu gleicher Zeit flügge? — Wirklich reizend, diese Entree in die Welt! — Wohl Zwillingssparchen?“

Lore, die immer des Pudels Kern trifft, küsterte uns distanzvoll zu: „Herrentuch!“

Aber das ging nicht so schnell, da waren noch einige alte Damen zu betugeln. Endlich sank Mama erschöpft neben Frau von Brenden auf einen der roten Samtseile und seufzte: „Es war Dostys Wunsch so!“ — „Schadet nichts“, sagte Frau von Brenden liebenswürdig, „aber es wird endlose Verwechslungen geben. So völlig gleich wie sie angezogen sind, kann sie kein Fremder unterscheiden. Wo, Liebel, geh mit und amüsiert Euch!“

Es kam denn auch von selber. Liebel, die so niedlich unschuldig in Rosa mit Kirchbällen, tanzte freilich fast nur mit ihrem Referendar. Das muß doch ein bißchen monoton sein, wenn man richtig verliebt ist.

Wie Schweifern „zerstreuten“ uns also und unterhielten uns mit all unseren Tänzern, an denen kein Mangel war, ja, richtig. Auch die feierlichen, höflichen, schwarzen Frackherren waren schließlich ebenso lustig wie die Leutnants. Einige waren freilich schon recht alt.

So ein Herr von Windler, der eine Glase hatte und allen Damen Schmeicheleien sagte. Ich freute mich gerade darüber,

daß er nicht auf meiner Tanzkarte stand, als er herankam, sich stotternd und ohne nur erst um Erlaubnis zu bitten — er war freilich ganz atemlos — meine Taille umfaßte und mit mir eine Polka tanzte, wobei er mir, sowie er Lust bekam, Komplimente machte. Ich hatte mich so darauf gefreut, diese Polka mit Fritz zu tanzen, und war sehr enttäuscht und betreten über die Ungeniertheit meines ungeliebten Tänzers.

Da hörte die Musik auf und wir blieben stehen, der Herr betrachtete mich mit unverschämtem Ersäunen und sagte endlich: „Mein gnädiges Fräulein, verzeihen Sie, wenn ich's sage, aber Sie werden ja mit jeder Viertelstunde schöner!“ — Nun hatte ich aber genug von seinen faden Redensarten und wollte ihm eben erklären, daß ich diesen Tanz Fritz versprochen hatte, als dieser selbst auf uns zukam und ruhig sagte: „Eine Verwechslung mit Fräulein Eleonore, Herr von Windler!“ — Der sah ganz bestürzt aus, schien zu begreifen, sah sich um und um, und als er Lorens ansichtig wurde, die wartend dasaß, flammte er tausend Entschuldigungen und stürzte fort.

„Denke Dir, Fritz — wahrhaftig! — Er hielt mich für unsere Lore!“ Da kann ich aber stolz sein!

„hm!“ sagte Fritz.

„Es war doch dumm, daß wir dieselben Blumen wählten,“ fuhr ich fort, „aber es blühte ja nichts anderes, falsche Blumen kann Papa nicht leiden und über Tante Dorette's Hyazinthen dürfen wir doch nicht gehen.“

„Ich werde Euch trotzdem nicht verwechseln,“ sagte Fritz. Wie wunderschön er tanzt! — Das ist ein Vergnügen — man fliegt so übers glatte Parquet — ich hätte immer quiefen mögen, so lustig war mir zu Mute.

Einmal stand Lore mit ihrem Tänzer, dem schönen Bello, wie wir den Leutnant Vellhoven immer nennen, gerade in der vordersten Reihe, als wir vorüberkamen, und unvorsichtig, wie sie immer ist, sagte sie zu Liebel: „Sieh nur unser Braut-paar an!“ — Ich glaube nicht, daß Vellhoven, der weiter nichts wie schön, aber dafür freilich sehr schön ist, es gehört

und laviert hat, aber Fritz hörte es und es gab ihm ordentlich einen Anstoß, und er sah so sonderbar zornig aus.

„Acht, doch nicht auf den Unjunn, Fritz,“ sagte ich rasch, „Dore ist noch so ein Kind!“

„Woher — weiß — sie?“

Nun wurde mir ganz heiß. Es war gut, daß wir aufhörten zu tanzen und fast hinter eine der offenen Thüren zu stehen kamen, denn ich glaube, ich hätte Throner in den Augen.

„Fritz, Fritz,“ sagte ich endlich, „ich sage Mama und den Schweifern alles — alles. So sind wir nun mal.“

Er hatte schon meine Hand genommen und drückte sie. „Natürlich. . . wie konnte ich auch erwarten, Du würdest darüber schweigen, was vorgefallen. Aber was Du fühlst — für mich fühlst — nicht wahr, darüber kannst Du mit andern so wenig reden, wie ich.“

Er sah mich fast bittend an — ich wurde etwas verwirrt und verlegen — „wenn ich etwas fühle, werde ich es ihnen nicht sagen, das verspreche ich Dir. . . aber jetzt soll ich noch garnicht daran denken, will Mama, wie kann ich da fähigen?“

Er lächelte immerzu auf mich herab und als wir dann wieder tanzten, sah er schon wieder aus, als sei ihm das ein Seligkeit.

Der gute Fritz! Er ist auch wirklich hübsch. Er hat gar, Frau von Brenden's feines Gesicht, aber den freundlichen Blick seines Vaters. Eines nur ich schade. Ich kenne ihn so scharf, so genau. Seit ich denken kann, kenne ich ihn. Ich war vier Jahr alt, als wir von unserer damaligen Garnison aus Tante Dorette in Bremen besuchten und sie uns Fritz und Liebel zum Spielen einlud ins Wärmehaus und Fritz um der Reihe nach im Garten schaukelte. Er saß dabei ein großes Stuhl-Rücken und sagte: „Was nützt Ihr Mädels mir? — Wenn Ihr noch einen Bruder hättet, mit dem man sich balgen könnte!“

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 67. den fun-tapfere Krieg-Hebde und h-nommen. Le-deutschen Laz-Genehung und-er gesund wie-

Bip

Witten. Am 2. Dezember 1916. Heresverwalt-meldete Schweine-Schweine müßte-Pfund schwer je-Kleie geliefert. Tonne ab Lager-teils 20. Nov. 1916. G. zu richt-auch noch entge-dige Lieferung a-nicht gewährleib-Anzahl der Sch-geben.

Nus

Sberntich-Itürzte die 2-Kellertreppe h-Gehirnerkält-Verunglückte r-

Köln. 2. 9. schloß an den-in der gebeten-fortfallen zu l-Gleiches durch-weiteren Ding-antragt werde-Fleischverb rai-nommen wird-Rathstotelett-richt angesehen-mit Salat un-zwei Fleischgä-

Wien. 2. 9. tene General-Abnehmerle-Käntendende R-tung zwei Mil-sich deren Kap-ner werden 3-einer Million-folge ausgewo-mann-Köhren-tungswende 4-2.6 Millionen-gevoand.

Die chi

Wie „Dien-gen der Presse-Einwanderung-i-der Wirtschaft-Notiz wurden-100.000 Kulis-a-Küßigt die Kul-der Zirkischen-Landwirtschaft-keit der Kulis-Im freien Zimm-Unterbrechung-a-den Kulis herse-für deren Vern-Semtwo-Städt-nerhalb der Kri-schaden gegen-e-ist die Bestimm-vom 11./24. Ok-Bekämpfung d-

Der Krieg und

Der Krieg, auf die meinsten — in Frankreich des ehelichen G- im „Gri de Pa-

Die Geheiß-umheimlich zuge-gerichtet sich ver-söhnungstage“ fi-von drei auf die-allerdings ganz-wie niemals ein-Wachstums des-werden.

Der Krieg h-Zahl der Ehef-August 1914 bis-haupt keine. D-füllstand zwische-lagen Zwiste we-verzschwunden.

Im Laufe de-über allgemach-werden. Zimmer-auf den Bedürfn-mußte man dam-dritten Wochent-nehmen. Jetzt a-Magistratsbeam-mehr zu retten-Fälle zu erledig-im Monat anse-

die reibungslose
Eigenschaften
sicherlich auch
den.
des Heeres und
Legationsminister
nach Möglich
auch gar
Verfügung
Ministerium
Bedarf der Holz
ednet, daß et
altungen um
rechnungen für
entsprechend ist.
Infolge der
kriegsbrauch
Ministerium an
Generalstabskom
folgenden tele
bestimmen, den
men werden.
Bestellung oder
Ende Novem
gegen Fülle
Verkauf oder
folgen.

Mittwoch nach
Wahl der Mit
Steinbrunn
4 statt. Die
Mittwoch nach
Wahl der Mit
Steinbrunn
4 statt. Die

Die reibungslose
Eigenschaften
sicherlich auch
den.
des Heeres und
Legationsminister
nach Möglich
auch gar
Verfügung
Ministerium
Bedarf der Holz
ednet, daß et
altungen um
rechnungen für
entsprechend ist.
Infolge der
kriegsbrauch
Ministerium an
Generalstabskom
folgenden tele
bestimmen, den
men werden.
Bestellung oder
Ende Novem
gegen Fülle
Verkauf oder
folgen.

Mittwoch nach
Wahl der Mit
Steinbrunn
4 statt. Die
Mittwoch nach
Wahl der Mit
Steinbrunn
4 statt. Die

Die reibungslose
Eigenschaften
sicherlich auch
den.
des Heeres und
Legationsminister
nach Möglich
auch gar
Verfügung
Ministerium
Bedarf der Holz
ednet, daß et
altungen um
rechnungen für
entsprechend ist.
Infolge der
kriegsbrauch
Ministerium an
Generalstabskom
folgenden tele
bestimmen, den
men werden.
Bestellung oder
Ende Novem
gegen Fülle
Verkauf oder
folgen.

Die reibungslose
Eigenschaften
sicherlich auch
den.
des Heeres und
Legationsminister
nach Möglich
auch gar
Verfügung
Ministerium
Bedarf der Holz
ednet, daß et
altungen um
rechnungen für
entsprechend ist.
Infolge der
kriegsbrauch
Ministerium an
Generalstabskom
folgenden tele
bestimmen, den
men werden.
Bestellung oder
Ende Novem
gegen Fülle
Verkauf oder
folgen.

Die reibungslose
Eigenschaften
sicherlich auch
den.
des Heeres und
Legationsminister
nach Möglich
auch gar
Verfügung
Ministerium
Bedarf der Holz
ednet, daß et
altungen um
rechnungen für
entsprechend ist.
Infolge der
kriegsbrauch
Ministerium an
Generalstabskom
folgenden tele
bestimmen, den
men werden.
Bestellung oder
Ende Novem
gegen Fülle
Verkauf oder
folgen.

Die reibungslose
Eigenschaften
sicherlich auch
den.
des Heeres und
Legationsminister
nach Möglich
auch gar
Verfügung
Ministerium
Bedarf der Holz
ednet, daß et
altungen um
rechnungen für
entsprechend ist.
Infolge der
kriegsbrauch
Ministerium an
Generalstabskom
folgenden tele
bestimmen, den
men werden.
Bestellung oder
Ende Novem
gegen Fülle
Verkauf oder
folgen.

Die reibungslose
Eigenschaften
sicherlich auch
den.
des Heeres und
Legationsminister
nach Möglich
auch gar
Verfügung
Ministerium
Bedarf der Holz
ednet, daß et
altungen um
rechnungen für
entsprechend ist.
Infolge der
kriegsbrauch
Ministerium an
Generalstabskom
folgenden tele
bestimmen, den
men werden.
Bestellung oder
Ende Novem
gegen Fülle
Verkauf oder
folgen.

Die reibungslose
Eigenschaften
sicherlich auch
den.
des Heeres und
Legationsminister
nach Möglich
auch gar
Verfügung
Ministerium
Bedarf der Holz
ednet, daß et
altungen um
rechnungen für
entsprechend ist.
Infolge der
kriegsbrauch
Ministerium an
Generalstabskom
folgenden tele
bestimmen, den
men werden.
Bestellung oder
Ende Novem
gegen Fülle
Verkauf oder
folgen.

Die reibungslose
Eigenschaften
sicherlich auch
den.
des Heeres und
Legationsminister
nach Möglich
auch gar
Verfügung
Ministerium
Bedarf der Holz
ednet, daß et
altungen um
rechnungen für
entsprechend ist.
Infolge der
kriegsbrauch
Ministerium an
Generalstabskom
folgenden tele
bestimmen, den
men werden.
Bestellung oder
Ende Novem
gegen Fülle
Verkauf oder
folgen.

Nr. 67, erwartete sich den ehrenvollen Schmuck bei den furchtbaren Kämpfen an der Somme. tapirer Krieger steht seit Beginn des Krieges im Felde und hat an zahlreichen Schlachten teilgenommen. Leider liegt er jetzt verwundet in einem deutschen Lazarett. Wir wünschen ihm baldige Genesung und seinen Angehörigen die Freude, daß er gesund wieder in die Heimat zurückkehren möchte.

Lippische Fürstentümer.

Amien, 2. Nov. Landwirte und Schweinehalter im Bezirk der L. W. G., die beabsichtigen, in der Zeit vom 10. Dezember 1916 bis 31. März 1917 Schweine an die Geresverwaltung abzugeben, erhalten für jedes angemeldete Schwein 5 Zentner Futtermittel im Voraus. Die Schweine müssen bei der Ablieferung mindestens 210 Pfund schwer sein. Als Futtermittel werden Gerste und Kleie geliefert. Gerste zum Preise von 320 M für die Tonne ab Lager Vemgo. Die Anmeldungen sind bis spätestens 20. November d. J. an die Geschäftsstelle der L. W. G. zu richten. Spätere Anmeldungen werden zwar auch noch entgegengenommen, doch können wir die baldige Lieferung von Futtermitteln bei diesen Anmeldungen nicht gewährleisten. Auf den Anmeldungen sind Adresse, Anzahl der Schweine und Zeitpunkt der Lieferung anzugeben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Obernkirchen, 2. Nov. Beim Kartoffeleintragen stürzte die Witwe Lina Hapelfost hier selbst die Kellertreppe hinunter, wobei sie sich ebenfalls eine Gehirnerschütterung zuzog, an deren Folgen die Beurlaubten nach einigen Stunden verstorben ist.

Köln, 2. Nov. Die Witte-Jungfrau Köln beschloß an den Bundesrat eine Eingabe zu richten, in der gebeten wird, die Fleisch- und fettlosen Tage fortfallen zu lassen, nachdem die Rationierung des Fleisches durch Reichsgesetz geregelt ist. In einer weiteren Eingabe an den Oberpräsidenten soll beantragt werden, daß eine einheitliche Regelung des Fleischverbrauchs in den Gasküchen vorgekommen wird. In anderen Städten wird z. B. Kalbsbisteil und Kalbsragout als ein Fleischgericht angesehen, während in Köln Schweinebisteil mit Salat und Schweinebisteil mit Gemüse als zwei Fleischgänge betrachtet wird.

Wien, 2. Nov. Die am 27. Oktober abgehaltene General-Verammlung der Mannesmann-Nöhrenwerke beschloß, der von der Gesellschaft gegründeten Kaiser Franz-Josef-Wohlfahrtsvereins zwei Millionen Kronen zuzuwenden, wodurch sich deren Kapital auf vier Millionen erhöht. Ferner werden Zuweisungen im Gesamtbetrag von einer Million Kronen für Zwecke der Kriegsfürsorge ausgeschrieben. Insgesamt haben die Mannesmann-Nöhrenwerke seit Kriegsbeginn für Stützungs- und Kriegsfürsorge 2,6 Millionen, zusammen 6,6 Millionen aufgewandt.

Die chinesischen Arbeiter in Rußland.

Wie „Dien“ schreibt, geben die bisherigen Mitteilungen der Presse über den Umfang der chinesischen Arbeiter-Einwanderung in Rußland nur ein schwaches Bild von der Wirklichkeit. Nach einer im Juni veröffentlichten Notiz wurden damals in den Ostprovinzen Chinas 100 000 Russen angeworben. Die russische Regierung beschloß die Russen teils in den Bergwerken, doch auch an der Sibirischen Bahn, in der Metallindustrie und in der Landwirtschaft. Das Blatt schildert die unheimlichen Zustände der Russen, die z. B. im Ural in Erdhütten wohnen, im freien Zimmer essen und 13 Stunden täglich fast ohne Unterbrechung arbeiten. Doch sei in Rußland der unter den Russen herrschenden Epidemien die allgemeine Meinung für deren Verwendung im Bergbau begriffen. Der Sibirische Arbeiterverband sowie die Arbeitergruppen innerhalb der Kriegs-Komitees sprachen sich neuerdings entgegen der russischen Regierung aus. Ausfallend schämen gegen eine weitere Russifizierung. Der russische Arbeiterverband sprach sich neuerdings entgegen der russischen Regierung aus. Ausfallend schämen gegen eine weitere Russifizierung. Der russische Arbeiterverband sprach sich neuerdings entgegen der russischen Regierung aus. Ausfallend schämen gegen eine weitere Russifizierung.

Der Krieg und die Ehecheidungsprozesse in Frankreich.

Der Krieg, der anfänglich einen heilsamen Einfluß auf die uneinigen Eheleute ausübte, scheint sich jetzt in Frankreich wenigstens — als grünerer Zeugniss — des ehelichen Friedens zeigen zu wollen, wenn wir doch im „Cri de Paris“:

Die Ehecheidungsprozesse haben in letzter Zeit so unheimlich zugenommen, daß der Präsident des Seine-Gerichts sich veranlaßt gesehen hat, die Zahl der „Verhandlungstage“ für Ehegatten, die sich überworfen haben, von drei auf vier in der Woche zu erhöhen. Es sind das allerdings ganz merkwürdige Verhältnisse, da so gut wie niemals eine Versöhnung dabei herauskommt, dem wie niemals eine Versöhnung dabei herauskommt, dem wie niemals eine Versöhnung dabei herauskommt.

Der Krieg hat einen merkwürdigen Einfluß auf die Zahl der Ehescheidungen ausgeübt. Am Anfang, von August 1914 bis in den Januar 1915 hinein, gab es überaus wenige. Der Krieg hatte sogar einen gewissen schützenden Einfluß auf die Ehe. Die ehelichen Zwiste waren vollkommen von der Tagesordnung verdrängt.

Im Laufe des Jahres schien die Streitart im Hause aber allmählich wieder aus ihrem Winkel vorgeholt zu werden. Immerhin genügt zwei Verhandlungstage voll auf den Boden zu bringen. Mit dem Anfang des Jahres 1916 mußte man dann wie vor dem Kriege auch noch einen dritten Verhandlungstag für die Ausöhnungsverhandlungen hinzunehmen. Jetzt oder weiß man sich, wie das für die Eheleute zu reiten. Jede Woche sind durchschnittlich 240 Fälle zu erledigen, macht rund gerechnet 1000 Ehen, die im Monat auseinandergehen.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild.

Berlin, 2. November 1916.

Der Reichstag hatte in der Weiterverhandlung der von der Budgetkommission bereitgestellten Materialien heute zunächst die Frage der Gefangeneneubehandlung zu erledigen. Bei diesem Kapitel gab es im Wesentlichen eine Überraschung, als der neue Kriegsminister 1. Stein dazu das Wort nahm. Die Verhandlung selbst war von sehr warmer Anteilnahme für das Los der Gefangenen, starker Entrüstung besonders über die Mißstände in Rußland, herzlichem Danke gegen den Papst und die schweizerische Regierung für deren warmherzige fortgesetzte Bemühung im Sinne des Austausches der Zivilgefangenen und der Kranken, im Sinne der Milderung unbefriedigender Verhältnisse zu tragen.

Sitzungsbericht.

2. Sitzung, Donnerstag, 2. November, nachm. 3 Uhr.
Im Tische des Bundesrats: Dr. Helfferich, Preuß. Kriegsminister v. Stein.
Vizepräsident Pappe eröffnet die Sitzung um 1/4 Uhr.

Die Gefangeneneubehandlung.

Der Ausschuß legt eine Reihe von Entschlüssen vor. Die erste erlucht den Reichstagsrat, durch Veranlassung des Heiligen Stuhles oder einer anderen neutralen Macht unter sämtlichen kriegführenden Mächten alsbald in Kraft zu setzende Vereinbarungen zu treffen, durch welche:

1. das Los der Kriegsgefangenen wesentlich verbessert wird, so daß in der Folge Veranlassungsmäßig aller Art beseitigt werden können;
2. sämtliche Zivilgefangenen ohne Unterschied des Alters freigelassen und auf ihr Verlangen in ihr Heimatland zurückgeführt werden gegen das ausdrückliche Versprechen der einzelnen Staaten, die Entlassenen nicht in die Wehrmacht einzureihen.

Eine weitere Entschlußnahme fordert den Reichstagsrat auf, zu veranlassen, daß die Forderung unserer Gefangenen an deren Angehörige in allen Fällen begünstigt werde, wo dies zur Unterbringung der Gefangenen notwendig erscheint.

Eine dritte Entschlußnahme bittet den Reichstagsrat, eine Vereinbarung mit der französischen Regierung zu treffen, die bewirkt:

1. daß die trotz des im Januar d. J. abgeschlossenen Auslieferungsvertrages noch in Gefangenschaft zurückgehaltenen Frauen, Kinder und über 55 Jahre alten oder kriegsuntauglichen Männer baldigst freigelassen werden;

2. daß die in jenem Auslieferungsvertrage für die Männer festgesetzte Altersgrenze von 55 Jahren auf die für unsere Militärpflicht geltende Zahl 45 herabgesetzt werde, was das von Seiten Englands in nächster Zeit zu erwarten ist;

3. daß diejenigen, die weiter in Gefangenschaft verharren müssen, Vertragsmäßig den kriegsgefangenen Soldaten in jeder Hinsicht gleichgestellt werden;

4. daß noch zahlreicher als bisher geschehen, franke Zivilgefangene zur Erholung in die Schweiz geschickt werden;

5. daß die gegenseitige Verpflichtung, die über Militärpersonen verhängten Arrest- und Gefängnisstrafen bis Beendigung des Krieges auszuheben, auch auf die Zivilgefangenen ausgedehnt wird;

6. daß die furchtbaren Mißstände in verschiedenen Gefangenenlagern, insbesondere in dem der Chantreaire pres le Vin, beseitigt werden.

Verichterstatter Prinz Schoenaich-Carolath (naff.): Mit großer Entrüstung haben wir davon Kenntnis genommen, wie schwer unsere Gefangenen zu leiden haben. Das gilt besonders für Rußland, wo zahlreiche Fälle sehr harter Behandlung festgestellt sind. Aber auch aus den englischen Gefangenenlagern sind zahlreiche Klagen eingelaufen. Es sind Versuche eingeleitet worden, um das Los der Gefangenen zu verbessern. Die Verschickung der gefangenen Deutschen ist vielfach unwürdig. Bei einer Kasse bis zu 40 Grad unter glühendem Sonnenbrand verlangt man von den unglücklichen die ungläublichen Leistungen, und vielfach treten noch körperliche Mißhandlungen hinzu. Diese körperlichen Mißhandlungen müssen in allen Staaten endgültig beseitigt werden. (Zustimmung.) Die Ernährung ist an vielen Orten äußerst knapp und mangelhaft und recht mäßig zubereitet. Es sind geradezu entsetzliche Zustände, wie sie durch private Nachrichten bisher bekannt geworden sind. Es soll nicht leugnet werden, daß aus einzelnen Gefangenenlagern günstige Nachrichten eingegangen sind, so aus England. Allen diesen Mängeln würde die Entschickung freier Ausschüsse abhelfen. Der Ausschuß vertraut auf die Weisheit, das Entgegenkommen und die Unparteilichkeit des Heiligen Stuhles, von dessen hohen Eigenschaften während dieses furchtbaren Krieges schon so manche Beweise gegeben sind, wenn an die Gefühle der Menschlichkeit appelliert wurde. Bei den Zivilgefangenen gilt es vor allem, die zurückgehaltenen Frauen und Kinder und die über 55 Jahre alten Männer in die Heimat zurückzuführen zu lassen. Die Zustände in den deutschen Gefangenenlagern sind von den ausländischen Kontrollkommissionen durchaus günstig beurteilt worden. Wegen der absichtlichen Verleumdungen der feindlichen Presse wurde nachdrücklich Veranlassung eingelegt. Es wurde angeregt, Verbündete in die neutrale Schweiz zu überführen. Es wurde beflagt, daß die deutschen Gefangenen in feindlichen Lagern vielfach nicht die Liebesgaben aus Deutschland erhalten. (Zebh. Weif, Preussischer Kriegsminister v. Stein: Der Kaiser hat mich hierher befohlen. Ich komme unmittelbar aus den Kämpfen an der Somme und bringe die erste Gegenheit, um mich dem Hause vorzustellen. In der langen Schlacht, in der ich meine Truppen habe aufstellen müssen — wir haben über 4 Monate hindurch ununterbrochen im Kampfe gestanden — habe ich manches gelernt, das für mich und für die mit vorstehenden nächsten Aufgaben die größte Bedeutung haben kann. Die Engländer führen immer neue Kräfte und Mittel in den Kampf, die ganze Welt steht ihnen zur Verfügung. Die englischen Gefangenen klagen sehr über den drückenden ausgeübten Zwang und daß sie mit dem Bösen kämpfen im Interesse des Vaterlandes. Das wollen wir auch tun. (Weifall.) Ich bitte bei den Verhandlungen um die Unterstützung des hohen Hauses. (Weifall.)

Ministerialdirektor Dr. Kriege: Wir haben uns in jeder Weise bemüht, das Los der deutschen Gefangenen zu verbessern. Große Verdienste darum haben sich besonders der Heilige Stuhl und die Schweiz erworben, denen unser warmer Dank gebührt. Wir haben mit den feindlichen Mächten verschiedene Vereinbarungen getroffen, die demnach dem Reichstag zu geben werden. (Weifall.) Wir wollen gern auf Veranlassungsmäßig veranlassen, wenn unsere Gefangenen auf

behandelt werden. Ungern haben wir feindliche Zivilgefangene interniert, aber alle feindlichen Staaten zogen uns darin voran. Mit den Zielen der Resolutionen sind wir im allgemeinen einverstanden; wir dürfen nicht zu viel von Verhandlungen, namentlich mit Frankreich, erwarten, ohne Druckmittel kommen wir nicht aus. Mit England ist ein Abkommen abgeschlossen worden; der französischen Regierung ist nachdrücklich Material über Gefangeneneubehandlung unterbreitet worden. Was möglich ist, wird geschehen. (Weifall.)

General Friedrich: Die in der Kommission vorgebrachten Wünsche sind im Kriegsministerium sorgfältig beraten worden und sehen so weit als möglich ihrer Erfüllung entgegen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Da wir mehr Kriegsgefangene besitzen, als alle anderen Länder, können wir unsere Verhandlungen mit dem nötigen Nachdruck führen. Trotzdem bedürfen wir ständig der Vermittlung des Heiligen Stuhles und der neutralen Staaten. Der Heilige Stuhl hat sich um das Los der Gefangenen die allergrößten Verdienste erworben, und zwar sowohl der deutschen, wie aller fremdsprachlichen. Das schönste war die Aktion des Papstes zum Austausch der Gefangenen, die großen Erfolg hatte trotz unendlicher Schwierigkeiten; auch für die Entlassung der franke Gefangenen ist der Papst stets tätig gewesen und der Schweiz gebührt der warme Dank für ihre Aufnahme. (Bravo!) Weitergehende Wünsche des Papstes scheiterten an Widerstand Frankreichs, z. B. die Entlassung der Geiseln. Deutschland hat für die hohe Zahl seiner Kriegsgefangenen, fast 2 Millionen, das Menschlichste getan. (Bravo!) Jetzt ist aber der Zeitpunkt gekommen, neue internationale Vereinbarungen zu treffen. Es müssen Vereinbarungen über die Arbeitszeit und die Aufstehung der Gefangenen getroffen werden. Repressalien sind immer nur ein Nothelfer. Ferner muß man sich dahin einigen, daß offene Städte von Beschießungen aller Art verschont bleiben. Deutschlands Schuld ist rein. Sämtliche Zivilgefangenen sollten freigegeben werden, lieber weigert sich England. Seine Verbindungen, daß wir die Zurückkehrenden in das Meer entlassen, ist schon als grundlos von der Regierung bezeichnet worden. Ich richte an das englische Parlament die Bitte, auf den Austausch der Gefangenen hinzuwirken. (Weifall.)

Abg. Emmel (Zog.): Die Frage der Gefangeneneubehandlung hat in diesem Kriege eine Bedeutung erhalten, die weit über alles frühere hinausgeht. In der Theorie sollen ja in allen Ländern die Gefangenen gut behandelt werden, in der Praxis ist leider die Menschlichkeit nicht immer zu ihrem Recht gekommen. Bei uns sind Klagen laut geworden, daß wir die Gefangenen zu gut behandeln, aber ich verneine sie nicht. Es kommt viel auf die Auswahl des Überwachungs-personals an. Mit den Maßnahmen unserer Regierung, das Los unserer Gefangenen im Ausland zu verbessern, bin ich einverstanden, wir können auch nicht immer Repressalien vermeiden.

Abg. Brundhof (Zp.): Meine Freunde werden den Anträgen des Ausschusses zustimmen. In erster Linie müssen wir die Befreiung der Zivilgefangenen betreiben, in zweiter die Verbesserung der Lage aller Gefangenen im feindlichen Ausland. Wir haben es durchgesetzt, daß die deutschen Kriegsgefangenen Frankreichs aus Nordafrika zurückgeführt wurden.

Abg. Feld (naff.): Ich hoffe, daß die Maßregeln, die hier gefordert werden, auch Früchte tragen werden. Im Volk ist eine zitternde Entrüstung darüber, was unsere Gefangenen in Rußland und Frankreich erdulden müssen und man vergleicht damit, wie gut die feindlichen Gefangenen bei uns behandelt werden. Es geht hier, daß wir keine Barbaren sind. Leider besitzen wir noch keine Listen der in Rußland an Deutschen. Der Austausch der Gefangenen

zöger vertreten werden; auch der Verschickung der Gefangenen muß die erste Liste zusammengekauft werden. (Zustimmung.)

Abg. v. Böhm (konf.): Auch meine Freunde werden den Anträgen zustimmen und hoffen, daß sie zur Verbesserung der Lage der Gefangenen beitragen werden. Von weiteren Verhandlungen mit Frankreich und Rußland erwarten wir allerdings nicht allzu viel, unser Antrag in der Kommission zeigte uns realere Wege, mit Sentimentalitäten erreichen wir nichts, aber der deutsche Michel lebt noch. (Zustimmung.) Wir suchen erst durch das gute Beispiel unserer Mutter-Gefangenenlager zu wirken. Man fragt sich um die Ernährung der Gefangenen, aber man fragt nicht: „Arbeitet ihr auch tüchtig?“ (Sehr richtig.) Leider ist jeder Erfolg unserer Bemühungen ausgeblieben. Viele unserer Gefangenen sind unter Leitung der französischen Offiziere erschossen worden. In Sibirien haben die Deutschen unglückliche Unfälle ertragen, desgleichen in Marokko. — Mit Zwangsmaßnahmen kommt man schneller zum Ziel, als mit Verhandlungen.

Abg. Schatz (Zp.): Nach den heutigen Erklärungen der Regierung verzichten wir darauf, weitergehende Anträge zu stellen.

Abg. Herzog (D. Fr.): Sehr viele deutsche Kriegsgefangene werden infolge der schlechten Behandlung an Leib und Seele gebrochen zurückgeführt. In industriellen Kreisen besteht die Überzeugung, daß unsere Gefangenen oft besser ernährt werden, als unsere Arbeiter zurzeit ernährt können.

Abg. Dr. Cohn-Vorbau (Zog.): Mit Repressalien muß man sehr vorsichtig sein, sie müssen sich immer nur gegen wenige ausgesuchte Personen richten. Mit der Nichtbefreiung von offenen Städten bin ich einverstanden, ist aber London nicht auch eine offene Stadt? In Rußland sind auch viele Schein-Engländer interniert. Wie steht es mit dem Fall des Prof. Henri Marteau und seiner Frau?

Abg. Bed. (konf.): Die Lage der nach Rußland verschleppten Geiseln ist sehr traurig; man sollte ihre Befreiung versuchen.

General Friedrich: Prof. Marteau ist französischer Reserve-Offizier und wurde in ein Gefangenenlager überführt. Durch hohen Einfluß sind ihm viele Vergünstigungen zu Teil geworden, deren er sich nicht immer würdig gezeigt hat. — Im englischen Lager Nijmegen befinden sich Anfangs etwa 4000 Gefangene, von denen nach und nach wieder welche hinzukommen, so daß jetzt 3700 dort sind. Jede unnötige Härte wird vermieden.

Die meisten Geiseln sind jetzt auf dem Wege nach Deutschland, wir hoffen alle nach und nach zu befreien. Damit schließt die Erklärung. Die Anträge des Ausschusses werden gegen die Stimmen der Konstanten angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung bilden die Resolutionen des Haushaltsausschusses über die Frage der

Heereslieferungen — Mannschaftsbehandlungen.

Es folgt die Beratung von Entschlüssen des Ausschusses über Heeres- und Marineleistungen, Neu-Unternehmungen für Heereszwecke, Verhörmittel, Verhörmittel, Verbot der Unteroffiziers-Küchen, Seimaturak u. a.

Verichterstatter ist Abg. Baanla v. Biberstein.

Abg. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.): Eine Kommission zur Verteilung der militärischen Lieferungen wird eine schwierige, aber dankbare Aufgabe haben. Die westlichen, südwestlichen und obersteilischen Industriegebiete sind die natürlichen Sammelplätze für die Kriegsindustrie. Daneben spielt aber auch Berlin eine große Rolle. Eine noch so genaue Verteilung der Lieferungen auf die verschiedenen Produktionsgebiete ändert nichts an der ungeheuren Verschiebung der Vermögen und Einkommen im Deutschen Reich. Die industriearmen Gegenden leiden hierbei besonders. Sogar diese Gegenden mit industriereichen Gebieten in einem Staatsverband wie in Preußen, so findet ein gewisser steuerlicher Ausgleich statt. Anders liegt es bei überwiegend ländlichen Staaten, wie Bayern. Hier tritt eine sehr nachteilige steuerliche Differenzierung ein, die mit der Länge des Krieges wächst. Hier muß eingegriffen werden. Abhilfe ist innerhalb gewisser Grenzen dadurch möglich, daß von den zahlreichen Neugründungen eine erhebliche Steuer zugunsten der steuerlich Benachteiligten erhoben wird. Diese Sache geht allerdings nicht nur das Kriegsministerium, sondern auch viele andere Minister an. Warum sind denn nicht mehr Reichsfabriken nach Bayern gelegt worden? Man hätte in kürzester Zeit die Wasserkräfte Bayerns ausnützen können. In Bayern hat man die Beiträge vielfach erst im Wege des Zwischenhandels erhalten können.

Abg. Stücken (Zog.): Immer wieder müssen wir unsere Klagen hier vortragen, denn die Zensur verbietet der Presse die Weitergabe solcher Beschwerden. An dem guten Willen der Zentralinstanzen zweifeln wir nicht. Aber die nachgeordneten Behörden richten sich oft nicht danach. Trotz aller Vorarbeiten geht das beste Fleisch in die Offiziersküchen. Die nächste Qualität in die Unteroffiziersküchen. Das muß auf die Mannschaften verbleiben, denn die Vorgesetzten kennen keine besondere Kost für die Vorgesetzten. Im Krieg ist kein Platz für solche Bevorzugungen. Man führe draußen eine gemeinsame Küche, viele Beschwerden würden dann fortfallen. Die Kompagniechefen sollten zum mehr auch um diese Dinge kümmern. Gewiß, die Soldaten können sich beschweren. Aber die Offiziere bekommen doch immer recht, wenigstens glauben das die Soldaten.

Der Redner trägt dann Klagen vor über schlechte Behandlung von Soldaten im Felde und Daheim und in der Militärverwaltung. Unwürdige Paraden müssen abgebrochen werden. Als der König von Sachsen nach sich an der Somme war, mußten ihm von allen Regimenter Deputationen zur Parade geschickt werden. Die Leute mußten durch das feindliche Feuer, mehrere wurden verwundet. Die Herabsetzung der Minderstrafen wird noch immer verzögert. Will man etwa warten, bis der Krieg zu Ende ist? Der Redner wendet sich dann gegen unannehmliche Befehle in den Garnisonen. Gegen die Verbreitung von Zeitungen ins Feld, die seinen politischen Anschauungen entgegenwirken, legt er Protest ein. Er wendet sich dann gegen den Erlaß, wonach Disziplinen in Preußen nicht Offiziere werden können; in Bayern sei das möglich. „Bayern in Deutschland voran!“ Wir müssen auch dagegen protestieren, daß garnisondienstfähige oder rekrutierte Leute strafweise eingezogen werden, weil sie Friedensflugblätter verteilt haben. Viele garnisondienstfähige Leute, besonders viele Offiziere sitzen in den Kellern herum ohne ernsthafte Arbeit und können längst entlassen werden. Auch die Urlaubswirtschaft bietet Grund zur Beschwerde. Kleinen Landwirten muß man einen Gefangenen zur Verfügung machen und erlaubt sie nicht. Ich bezweifle, ob man Mitternachtsbesser auch mit Gefangenen abgeben würde. An den Kriegsgefangenen sitzen noch viele kriegsverwendungsfähige Leute herum. Bei der Herabsetzung der Offiziersbesoldung hat man es so eingerichtet, daß die meisten Offiziere gar nicht davon betroffen werden. Und dann hat man der Presse verboten, darüber zu schreiben. In hohem Gegensatz zu den Offiziersgehältern steht lange Mannschaftsbesoldung. Sie hat heute z. B. in Berlin mit 1,50 täglich belästigen soll, das ist wirklich nicht zu ertragen. Die Haus verlag dann die Weiterbehandlung am Freitag.

Schluß drei Viertel neun Uhr.

Kreis-Fürsorgeämter für Sängling

Unter dem Vorsitz von Ratsmitglied Dr. von Bahr-Pinnow und unter Beteiligung der Reichs- und Staatsbehörden, der Städte und zahlreicher Organisationen fand kürzlich im Herrenhause die dritte preussische Landeskonferenz für Sänglingsfürsorge statt. Ministerialdirektor Prof. Dr. Kirchner begrüßte die Versammlung namens des Reichstags und des Ministers des Innern. Gegenstand der Tagung waren Vorschläge für ein Kreis-Fürsorge-Gesetz. Dr. von Bahr-Pinnow legte dar, daß die Bestrebungen der sozialen Hygiene eine umfassende Durchführung, wie sie besonders für die ländlichen Verhältnisse dringend nötig sei, ohne ein besonderes Gesetz nicht erreichen könnten. Gefordert wird der Erlaß eines Kreis-Fürsorge-Gesetzes, durch das ein Kreis-Fürsorgeamt eingerichtet wird. Diese Ämter müßten unter Leitung eines Kreis-Fürsorgearztes stehen. Sie sollen die private Arbeit nicht ausschalten, sondern nur solche sozialhygienischen Arbeiten leisten, die andere Kräfte nicht ausführen können. Für die Durchführung dieser sozialhygienischen Arbeiten müßten weibliche Kräfte als Kreis-Fürsorgefrauen herangezogen werden. Ihre Aufgabe wäre nicht Kranken, sondern Gesundheitspflege. Aus ihnen müßten mit der Zeit sogenannte Kreispflegerinnen herausgewählt werden, die im Kreis-Fürsorgeamt unter der Fürsorge der Frauenvereine organisiert und die Tätigkeit der Fürsorgefrauen kontrollierend zu wirken hätten. Ergänzend führte Ministerialrat Dr. Berger-Kreisel aus, er wünschte die Schaffung von Mütterberatungsstellen, Milchläden, Verbesserung des Hebammenwesens, Fürsorge für Schwangere, Mütter, Wöchnerinnen und das heranwachsende weibliche Geschlecht. Neben der Organisation der Sänglingsfürsorge in der Provinz Sachsen berichtete Oberpräsidentrat Bremer-Magdeburg und Geh. Medizinalrat Dr. Denecke-Magdeburg.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.

